

# WIRTSCHAFTS

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Einzelpreis: 15 Pf. Mit dem 1. Okt. und Später: 1 Mk. im Viertel. Geschäftsverwalter: Ernst Meißner, Halle-Merseburg, Postfach 100. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag G.m.b.H., Halle, Berzeliusstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. Halle, Dienstag, 1. September 1931 11. Jahrgang Nr. 169

## Brüning kommandiert den ADGB-Kongress

Kongress der Lohnraubgewerkschaften gekern in Frankfurt a. M. eröffnet — Der christliche Arbeitsminister Stegerwald kündigt neues Hungerprogramm an — ADGB-Vorkand geht Bankrott der reformistischen Gewerkschaftspolitik ein (Grobert die Massen für den revolutionären Kampf!)

(Eig. Meld.) Frankfurt, 31. August

Gestern begann hier der ADGB-Kongress, der ein Kongress der Gewerkschaftsbürokraten ist und unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet. Auf den fast unbefestigten Tribünen befinden sich außer wenigen Funktionären nur noch die Frauen und Freunde der in Frankfurt veranlaßten Gewerkschaftsbürokraten. Die Gäste, die den Kongress besuchen, sind nicht die Arbeiter der Frankfurter Betriebe, sondern die Vertreter der kapitalistischen Regierungsausschüsse. Bei der Ausrichtung des Saales und der Tribünen hat man die Benutzung von rotem Tuch so sparsam wie möglich angewandt. Steinbürgliche Parlamentarier reden in Form von Bittgesuchen an die Brüning-Regierung und versichern immer wieder, daß sie die Brüning-Politik auch weiterhin unterstützen werden.

Der prominente Geldredner, der mit seinen programmatischen Ausführungen dem ganzen Kongress den Stempel aufdrückt, war der christliche Arbeitsminister der Brüning-Regierung Stegerwald. Sein Erscheinen dokumentiert die enge Verbindung der reformistischen Gewerkschaften mit den Kapitalisten und ihrem Staatsapparat. Seine Rede war eine Aufkündigung neuer Angriffe gegen die deutschen Arbeiter. Das Programm des kapitalistischen Arbeitsministers ist eindeutig und klar: Arbeitszeiterhöhung ohne Lohnausgleich, radikaler Abbau der Sozialversicherung, der Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützung, der Renten für die Kriegs- und Arbeitsopfer. Leipzig, der sofort auf diese Rede antwortete, erklärte, daß sich der ADGB klar darüber sei, daß die Opfer noch nicht zu Ende sind und daß er bereit ist, die Opfer gemeinsam zu tragen zu lassen. Das ist die weitere Auslieferung der Arbeiterschaft zur schonungslosen Ausbeutung an die Kapitalisten. Die Arbeiter werden aber nicht mit Leipzig für die Kapitalisten, sondern mit Thälmann für die proletarische Revolution kämpfen.

Die Rede, die heute am ersten Tage des ADGB-Kongresses der Reichsarbeitsminister Stegerwald als Vertreter der Regierung auf dem Kongress der reformistischen Gewerkschaften gehalten hat, ist ein Hauptstück des Geistes der Existierenden und vor allem der arbeitslosen Millionen in ganz Deutschland. In einem Augenblick, wo die Zahl der Erwerbslosen sprunghaft den sieben Millionen entgegengibt, die Brüning für den kommenden Winter ankündigt, proklamierte der Minister der deutschen Bourgeoisie für diese Arbeitslosen die mit ihren Angehörigen mindestens 20 Millionen zählen werden, daß eine von ihm in Aussicht gestellte Notverordnung die Notstandsversorgung, Naturalversorgung, — das heißt: Wasser, Kohlen und saure Kartoffeln für die Arbeitslosen.

Der Stegerwald hat keine drohende Faust nicht nur den Arbeitenden gezeigt, er wandte sich auch an die Betriebe, Arbeiter, denen die Gewerkschaften seiner Meinung nach „eine große Rationalisierung der Arbeit“, also einen neuen Lohnraub begründet machen sollen.

Das Ungeheuerliche trat ein. Nach dieser Rede, nach diesem erschütternden Angriff auf das deutsche Arbeitsvolk, fand der Vorkand des ADGB, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Theodor Leipart, auf dankte dem Minister des Brüning-Kabinetts für seine Rede und erklärte förmlich:

„Der alte Gewerkschaftskampf der christlichen Organisationskräfte hat hier eine geschickte und mutige Rede gehalten... Wir bitten Sie, Herr Minister, hart zu bleiben und uns nicht im Stich zu lassen.“

Der Leipart, dieser erprobte Arbeitervertreter, liegt auf den Seiten vor Stegerwald. Wir sind in der Lage, den Hintergrund dieser zwei Reden aufzudecken. Tatsächlich ist vor

der ADGB-Tagung ein Komploit zwischen Stegerwald und den Führern des ADGB geschlossen worden. Wort für Wort der Stegerwald-Rede wurde den Leipart, Tarnow und Großmann vorher mitgeteilt und von ihnen gebilligt. Wort für Wort der Leipart-Antwortrede kannte Stegerwald.

### Neue Lohnraubwelle in Sachsen

(Eig. Meld.) Leipzig, 1. September

In der sächsischen Textilindustrie stehen 500 000 Proleten vor einem schmerzlichen Lohnkampf. Der Verband der Arbeiter der sächsischen Textilindustrie hat die Lohnstarke zum 31. Oktober gekündigt. Die neue Lohnraubwelle soll in der sächsischen Textilindustrie ebenfalls sofort durchgeführt werden. Begründet wird die Tarifbindung mit der schlechten Wirtschaftslage, da allein im Chemnitzer Bezirk in der letzten Woche über 100 Betriebe still gelegt werden mußten.

In sächsischen Steinlohnbergbau sind die Lohn- und Gehaltsstarke zum 30. September gekündigt worden. Auch hier soll wegen der ungünstigen Wirtschaftslage ein neuer Lohnabbau durchgeführt werden.

### Der tägliche Bankrott

Die Halberstädter Bank e. G. m. b. H. hat ihre Zahlungen eingestellt. Das Konkursverfahren ist angemeldet worden, da Vergleichsverhandlungen gescheitert sind. Material der Bank herauskommen werden, steht noch nicht fest.

wald, noch bevor sie gehalten wurde. Sie sind schon längst darüber einig, die Stegerwald, Leipart und Tarnow, daß alles von den Arbeitern getragen werden muß.

Der kapitalistische Lohnabbauminister Stegerwald kommandiert den ADGB-Kongress. Leipart erklärt, daß er das Programm Stegerwalds durchführen werde; das Programm der Bettelgruppen und des Lohnabbau, das Programm der Notverordnungen ohne Ende, das Programm des Volkslebens.

Dieser erste Tag in Frankfurt hat den Verlauf des ADGB-Kongresses endgültig entschieden. 4,5 Millionen organisierte Arbeiter sollen durch die im Arbeitererrat ergriffene Bürokratie des ADGB an die Bourgeoisie verkauft werden. Die Bourgeoisie selbst kündigt die neue Notverordnung auf dem Kongress der reformistischen Bürokraten an. So sicher ist sie der Hilfe dieser erbärmlichen Kapitalistenkassen. Erinnert euch, Arbeiter und Arbeiterinnen! Nach dem Leipziger Parteitag der SPD kam die 3. und 4. Konferenz der Brüning-Regierung, nach Frankfurt wird die neue Notverordnung kommen die Brüning gegen die Reichsarbeitsminister Stegerwald ankündigt.

Jetzt heißt es, die Gewerkschaften zu mobilisieren, jetzt heißt es, innerhalb und außerhalb dieser Gewerkschaften zu protestieren gegen das verbrecherische Führertum, das die von den Arbeitern aufgebauten freien Gewerkschaften mißbraucht, um sie an das Kapital zu verkaufen. Die Gewerkschaften der Betriebe, ihr Gewerkschaften auf den Stempelstellen, jetzt beten auch in Massen zur Politik der Revolutionären Gewerkschaftsopposition. Nieder mit den Lohnräubern und Notverordnern von Frankfurt.

### Proletarische Einheitsfront!

Halle, 1. September.

Gestern brachten wir eine kleine Meldung über den Ausgang einer Bürgermeisterversammlung in einer kleinen merseburgischen Randstadt. Wir berichteten, daß dort der kommunistische Kandidat gegen den Nationalisten gewählt wurde. Was wir aber noch nicht meldeten, das ist die folgende Tafel:

Bis zum gelagerten Tage regierte in diesem kleinen Landstädtchen Holzberg mit Unterstützung der Sozialdemokratie ein Bürgerlicher. Dieser Mann ist vor Jahren von den sozialdemokratischen Arbeitern gewählt worden. Er war Demokrat. Er war das kleinere Übel. Aber bei der jüdischen Bürgermeisterversammlung stand nicht mehr die Frage des kleineren Übels, sondern hier fanden sich hart auf hart die Nationalisten gegenüber. Das außerordentlich bemerkenswerte Handeln an der Wahl, die am Sonntag dort stattfand, war die Tatsache, daß sich die sozialdemokratischen Arbeiter dort nicht haben betreten lassen von dem Gehirne ihrer Führer, die die kommunistische Partei als Helfershelfer der Reaktion und der Reichslisten bezeichnet haben. Der kommunistische Kandidat ist deswegen gewählt worden, weil er die reaktionäre Unterstützung der sozialdemokratischen Arbeiter erhalten hat.

Dieses merseburgische Beispiel ist ein wichtiges Signal für die wirkliche Einigung in den Arbeitermassen. Die sich bildende proletarische Einheitsfront gegen den Faschismus kann durch kein Geschrei der bankrotten SPD-Führerschaft mehr verhindert werden. Die sozialdemokratischen Führer haben die Arbeiterbewegung gespalten und sie zur Ohnmacht verurteilt. Der in vielen Tagen stattfindende Gewerkschaftskongress in Frankfurt wird vielen Tausenden genau wie der letzte Parteitag der SPD in Leipzig die Augen öffnen. Aber noch einmal wird das Gefährliche durch die Lohnraubpraxis der Gewerkschaftsführer in den Betrieben und durch die immer weitergehende Zulieferungspolitik der SPD.

Dieses Erkenntnis wird sich auch mit Kraft und Wucht in dem Teil unseres Reiches durchziehen, in dem die „linken“ Betrüger, die Bergholz und Franke heute noch glauben, die Massen einzufangen zu können. Es sind Betrüger, das ist heute nur an einem Beispiel nachgewiesen. Vor uns liegt der „Volksbote“ vom 29. Juni 1920. In ihm befindet sich ein Bericht von der Kreisgenossenschaftsumfassung der USF in Zeitz. Das politische Manifest hielt Bergholz, bersebe, der heute mit „linken“ Phrasen die preußische Koalitionsregierung und die Zulieferung der Bri-

## Erneute Wahlfliege der SPD

Über 100 Prozent Stimmenzuwachs in Mecklenburg — Nazis verlieren 75 Prozent in Bayern

(Eig. Bericht.) München, 31. August.

Gestern fand in Feldmoching (Bayern) die Gemeindevahlen statt. Das Ergebnis brachte einen glänzenden Erfolg für die SPD. Die Stimmen verlieren die übrigen Parteien förmlich. Die SPD verlor 618 (1929: 500), SPD 127 (1929: 188), Bürgerblock 699, Nazis 122.

Das Wahlergebnis ist deswegen bedeutungsvoll, daß die Kommunisten trotz schwächerer Wahlbeteiligung ihre Stimmen der letzten Reichstagswahl behaupteten, während die übrigen Parteien sämtlich um 50-60 Prozent verloren haben. Bei der letzten Reichstagswahl erhielten die Kommunisten 618, SPD 392, Bauernliche Volkspartei 592, Nazis 462 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war damals 85 Prozent (heute, während sich bei den Gemeindevahlen nur 65 Prozent beteiligten). Bedeutungslos ist weiterhin, daß viele Arbeiter, die auswärts beschäftigt sind, zur Gemeindevahl kein Wahlrecht hatten. Das Ergebnis ist also ein glänzender Vorzeichen der SPD.

Sternberg (Mecklenburg), 31. August. (Eig. Bericht.) Gestern fand hier die Neuwahl der Stadtvorordneten statt, die folgendes Ergebnis hat:

Kommunistische Partei	289 Stimmen (Nov. 30 138)
Sozialdemokraten	385 Stimmen (Nov. 30 391)
Bürgerliche Parteien	673 Stimmen (Nov. 30 641)

Die SPD erhielt 3 Mandate, (vorher 1), die SPD ebenfalls 3 (4), und die Bürgerlichen 6 (7).

Erfurt, 31. August. (Eig. Ber.) Gestern fand in Gersheim die Neuwahl des Gemeinderates statt. Es erhielten Stimmen:

SPD	796 (730 bei der Reichstagswahl)
NSD	319 (400 bei der Reichstagswahl)
Haus- und Grundbesitzer	78 (114 bei der Reichstagswahl)
Nazis	384 (361 bei der Reichstagswahl)

Der alte Gemeinderat war durch die thüringische Landesregierung aufgelöst worden, weil er dem vorgeschriebenen Zwangsersatz die Zustimmung verweigert und den abgeleiteten kommunistischen Bürgermeister wiedergewählt hatte.



# Warschauer Kommunalarbeiter beschließen Generalstreik

Warschau, 31. August. Die Kommunalarbeiter und Angestellten der Stadt Warschau haben am 30. September den Generalstreik beschlossen. Der Streikbeschluss wurde angenommen gegen den Willen der sozialfaschistischen Führer.

# Pölibidni-Abgeordneter erschossen

## Eine Wüste des Sozialfaschismus

Warschau, 31. August. Der frühere Sozialdemokrat und jetzige Pölibidni-Abgeordnete Solowja ist am Sonnabend in dem Jagdsitzkurort Tuzschiele von mehreren unerkannt gebliebenen Tätern niedergeschossen und getötet worden.

Die Pölibidni-Presse benutzte diesen Vorfall, um eine neue Wüste gegen die unterirdische ukrainische Widerpart zu zeigen, die von der beschuldigt wird, durch ihre Geheimorganisationen den Werd verstoßen zu haben. In Tuzschiele haben bereits Waffenhaushaltungen und Verhaftungen stattgefunden, die erkennen lassen, dass die Pölibidni-Führer den Vorfall zum erwünschten Anlass nehmen, neue mörderische Strafexpeditionen gegen die Ukrainer in die Wege zu leiten.

Solowja war ein typischer Sozialist, der den Weg zum neuen Faschismus bis zu Ende ging. Bis 1926 gehörte er der politischen Sozialdemokratie an. Als Pölibidni mit Unterstützung der Sozialdemokratie an die Macht gelang, ließ er sich sofort der Pölibidni-Partei an, in der er bis zum 2. November amnantierte. Bis 1930 war er Leiter der Darstellung des politischen Kassenministeriums und organisierte in dieser Funktion die schärfste protokollarische Kriegsbewegung gegen die Sowjetunion. Außerdem war er Spezialist für ukrainische Fragen. Die heutigen Strafexpeditionen gegen die unterirdischen Ukrainer waren in der Hauptsache sein Werk. In letzter Zeit galten seine Bemühungen dem Verhängnis über Pölibidni und den großbürgerlichen Elementen der Ukraine eine Verknüpfung auf Kosten der ukrainischen Arbeiter- und Bauernmassen herbeizuführen. Neben Pölibidni war er der am meisten gehätselte Mann Polens.

# In Deutschland Abbau — In der Sowjetunion Gewaltiger Ausbau der Sozialversicherung

Moskau, 31. August. Die rasche Entlohnung des sozialistischen Ausbaus in der Sowjetunion brachte eine bedeutende Stärkung der finanziellen Basis der Sozialversicherung mit sich. Das Budget der Sozialversicherung wuchs von 854,8 Millionen im Jahre 1929 auf 1476 Millionen im Jahre 1931. Für das Jahr 1932 wird allein für die eine Bundesrepublik RFSFSR ein Sozialversicherungsetat von 1875 Millionen veranschlagt.

Der Kontrollplan der Sozialversicherung für 1932 steht einen gewaltigen Ausbau der prophylaktischen Gesundheitsfürsorge im Mittelpunkt. Eine beträchtliche Erhöhung der Krankengelder für ärztliche Hilfeleistungen ist vorgesehen. Es werden Erholungsheime eröffnet, in denen die Arbeiter ihren „hundertsten Tag“ (den Ruhetag der fünfjährigen) verbringen können. Die Gesamtkosten für den Ausbau von Erholungsheimen wird von 15 Millionen Rubel im Jahre 1931 auf 75 Millionen Rubel im nächsten Jahre gesteigert. Es werden besondere Fonds bereitgestellt für die Errichtung von Kindergärten und Kinderkrippen in jenen Kollektivwirtschaften, die der Industrie Arbeiterkräfte zur Verfügung stellen, ferner in allen Sommergärten sowie Maschinen- und Traktorenstationen, um den Frauen die Arbeit zu erleichtern.

# EÇA DE QUEIROZ Das Verbrechen des Paters Amaro

88. Fortsetzung.  
„Niemand kam zur Zerstreung her“, tabelte die Alte kühl, ohne die Augenlider zu öffnen. Amelia schaute zu Boden und wurde blaß. Amaro aber bemerkte sehr streng:  
„In der Tat — nicht zur Zerstreung — aber doch wohl auch nicht mit der Absicht, sich gegenwärtig zu verhehlen. Wenn eine Person mit schlechter Laune den anderen das Leben verdirbt, so ist das ein fürchterlicher Mangel an Gortgefühl. Wer sich demart bestimmt, ist der Gnade des Herrn unwürdig.“  
Die Alte begann aufgesetzt zu schluchzen.  
„Ach! Was Gott mir für meine letzten Tage aufsparte — — Amelia trat ans Fenster, wahrheitslieblich, um Tränen zu wegwischen. Der Pater, den die Sene verdroß, erklärte der Alten, nichts Befremde Unseren Herrn mehr als ein Gefühl, das sich gegen Schmerz oder Pallen aufhebe, die er sende. Damit greife man die Gortgefühl seiner Ratshülse an.“  
„Sie haben recht, Herr Pater!“ flüsterte die Alte ganz zerknirscht. „Ich weiß manchmal nicht mehr, was ich sage — —“  
„Schön, schön, Senhora, man muß verstehen, alles in tollerger Eile zu sehen. Das Gefühl sieht hinter Herr am meisten. Ich verheße es durchaus, daß Sie es nicht empfinden, hier vergebens zu leben.“  
„Dasheßte sagte der Abt Ferrao auch“, unterbrach Amelia, die sich vom Fenster abwandte.  
„Wie Amaro bemerkte, daß man Worte des Abtes Ferrao wiederholte Male erwähnte, fragte er, ob er sie zu befehlen Pflege.“  
„Ach! er leistet uns fast täglich Gesellschaft!“ antwortete Amelia.  
„Er ist ein heiliger!“ meinte Gortrades.  
„Amelioß, zweifellos“, murmelte Amaro, den so viel Entschlossenheit anzudeuten machte, „ein Mann von großer Jugend.“  
„Von großer Jugend!“ flüsterte die Alte, „aber — —“ Sie schämte, wahrheitslieblich, weil sie es nicht wagte, ihre störrische Einschränkung zu äußern. Dann schloß sie: „Ach! Herr Pater, Sie müßten täglich kommen und mir helfen, das Kreuz dieser Krankheit zu tragen.“  
„Ich werde kommen, Senhora, werde kommen — — schon um Sie zu streuen und Ihnen Neugierigkeiten zu berichten.“  
„Es dunkelte schon. Gortrades holte die Lampe. Schließlich erhob sich Amaro: „Schön, Senhora, bis zum nächsten Mal — —“  
„Selen Sie sicher, daß ich hin und wieder erscheine. Und keine Bekümmernis! Gut einpuden und fröhliche Diät — —“  
„Die heilt uns nie, Herr Pater, nie!“  
„Amelia streckte ihm die Hand hin, um sich zu verabschieden, doch Amaro lehnte sie ab.  
„Wenn es Ihnen keine Mühe macht, Senhora, so täten Sie mir einen Gefallen, mir den Weg zu zeigen. Ich verheße mich in diesem Falle!“  
„Sie gingen beide hinaus.“  
„Als sie im Salon anlangten, blieb Amaro stehen und sagte: „Die Alte macht dir das Leben zur Hölle, Mädchen — —“  
„Was verleihe ich mehr?“ fragte sie und senkte die Augen.  
„Schamlose alte Vöte — — aber das werde ich ihr heimzahlen!“  
Während er noch sprach, wollte er sie auf den Hals küssen. Sie wich ihm ganz befristet aus.  
„Was soll das?“ meinte Amaro finstler.  
„Was?“  
„Dies Benehmen! Willst du mir keinen Ruß geben, Amelia, bist du verrückt!“  
„Sie hob lebhaft die Hände. Unschuldig und zitternd sagte sie: „Nein, Herr Pater, lassen Sie mich. Das ist zu Ende. Wir sind fertig, und das genügt. Ich will in Gottes Gnade sterben. Wie mehr wollen wir darüber sprechen. Was geschah, war Unmöglich — — aber es zog vorbei. Jetzt verlange ich nur nach Ruhe für meine Seele.“  
„Bist du toll? Wer hat dir das in den Kopf gesetzt? Hör mit zu!“  
„Er ging mit offenen Armen auf sie zu.  
„Rühren Sie mich nicht an — — um der Liebe Gottes willen!“  
Kath hob sie an die offene Tür.  
„Eine Welle schaute er sich mit Hummer Zorne an.  
„Gut, wie Sie moßen — —“, meinte er schließlich, „Ivan leben. Ich möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß João Eduardo zurückkehrte und hier täglich am Hauße vorbeikommt. Darum rate ich Ihnen nicht ans Fenster zu gehen — —“

# Rote Armee vernichtet Kuangtings Divisionen

## Die dritte Offensive Kuangtschais gegen Somjetjima zusammengebrochen

Schanghai, 31. August. Die chinesische Rote Armee hat bei der Verfolgung der Kuangtinger Regierungstruppen einen neuen glänzenden Sieg errungen. Die 44. und die 57. Division der Kuangtingarmee sind völlig aufgelöst. Teile der befreigten Regierungstruppen haben sich der Roten Armee angeschlossen. Die letzten Reste zogen sich in regelmäßiger Flucht zurück.

Im Norden der Provinz Fujien und in der Provinz Tschefiang setzen die Roten Armeen ihren Vormarsch fort. Die Truppen Kuangtschais eroberten die Stadt Kianging in West-Fujian.  
Im Hauptquartier Kuangtschais betrachtet man die dritte Offensive gegen die Roten Armeen als endgültig gescheitert. Kuangtschais macht keine deutschen Generalkübler, die den Feldzugsplan entworfen haben, für das erneute Fiasko verantwortlich.

Noch nie hatte man solche Kräfte gegen das Hauptquartiergebiet in Kiangsi eingeleitet wie diesmal. Kuangtschais allein entsandte 27 Divisionen, d. h. eine Armee von 300 000 Soldaten gegen die chinesische Rote Armee, die unter Führung der Genossen Wia-osschung, Tschu und Penschu ansetzt. Gleichzeitig wurden große Kräfte in den Provinzen Fujien, Hunan und Szechuan eingeleitet. Das Ziel war, die Hauptkräfte der Roten Armee einzukreisen und dann vernichtend zu schlagen.

Dieser dritte Feldzug Kuangtschais — die zwei ersten waren bekanntlich erfolglos — legte am 2. Juli ein und dauerte ungefähr bis zum 10. August. Heute kann man bereits die Bilanz dieser Kämpfe ziehen: es ist der heldenhafte kämpfendsten Roten Armee durch geschicktes Manövrieren gelungen, auch die dritte Offensive zum Stillstand zu bringen und den konterrevolutionären Banden eine schwere Niederlage beizubringen.

Alle von der imperialistischen Presse verbreiteten Siegesnachrichten sind Lügenmeldungen. Die Rote Armee und die Wehrmacht haben wohl unter dem ersten Anprall der überwältigenden Kräfte der Konterrevolution gewisse Territorien verloren, einige Städte räumen müssen, u. a. Kuangschow, Nintau und Kiang, aber die Hauptkräfte der Roten Armee blieben intact.

Die dritte Offensive der Kuangtschais Armee verlief einige Divisionen, verschiedene Brigaden der Kuangtinger Armee gingen zu den roten Truppen über, und der mit so tiefen Kräften eingeleitete Feldzug verlief für die Kuangtinger Regierung erfolglos.

Während Kuangtschais die Kämpfe in Kiangsi führen sollte, gelang es den roten Truppen an der Grenze von Fupe, Szechuan und Hunan, die unter Führung des Genossen Jolan Kchen, große Erfolge zu erzielen. Weiterhin erkob die Rote Armee in den Provinzen Kiangsi und Soan unter Führung des Genossen Tsungtschun große Siege, womit die Rätebewegung weitere bedeutende Territorien erlangte. Das 18. Armeekorps der Roten Armee stellt bereits wieder vor dem wichtigen Industriezentrum Dan.

Die Straits, die in den letzten Tagen in Schanghai stattfanden, zeigen, daß die tapferen chinesische kommunistische Partei, die in der letzten Zeit den soeben untergegangenen Führer Siankschu und den Tod vieler hundertbedeutender Kämpfer der chinesischen Befreiungsbewegung zu bezeugen hatte, keineswegs an Kampfkraft und Kampfbereitschaft nachgelassen hat, sondern im Gegenteil ihre Kampfbereitschaft von neuem schärfte und unter dem roten Banner neuen Siegen entgegensteht!

# Macdonald auf Brünings Spuren

## Das Parlament soll ausgeschaltet werden — Auf dem Wege zur Diktatur

London, 31. August. Macdonald gab auf seinem schottischen Landgut Koffenmuir vor Pressevertretern Erklärungen ab, nach die Regierung entschlossen ist, die von ihm geplanten und bereits endgültig ausgearbeiteten Sparmaßnahmen unter allen Umständen und unverzüglich durchzuführen. Sie werde keine Verögerung und keine parlamentarischen Auseinandersetzungen dulden.

Konervative Blätter, die über die besten Informationen verfügen, behaupten mit Bestimmtheit, daß die Regierung das Parlament in die Ferien schicken und auf Grund diktatorischer Vollmachten ihr Programm durchführen werde.

Der Innenminister Herbert Samuel gab Erklärungen ähnlichen Inhalts ab.

# Macdonald ausgeschloffen

## Sein Wahlkreis entzieht ihm das Mandat

London, 31. August. Macdonald ist von der Gruppe Hampstead der Arbeiterpartei ausgeschlossen worden. Als Begründung für den Ausschluß führt die örtliche Parteiorganisation an, daß Macdonald die Parteigrundzüge offen verstoße habe, indem er eine antisozialistische Regierung zu dem Zweck gebildet habe, um eine gegen die

Arbeiterklasse gerichtete Gesetzgebung im Parlament durchzusetzen.  
Der Parteivorsitzende der Arbeiterpartei für den Wahlbezirk Seaham Harbour, der Macdonald im Unterhaus vertritt, daß Macdonald offiziell aufgefordert, sein Mandat niederzuliegen.

# Volksaktion gegen Macdonald

London, 31. August. Aus allen Teilen Großbritanniens werden Kundgebungen der Arbeiterpartei gegen die nationale Regierung und gegen die Gegenopposition der Arbeiterpartei berichtet.

Die Ortsgruppe Caerou des Bergarbeitersverbandes von Südwesten beschloß in ihrer Versammlung, eine Resolution gegen die „Sparmaßnahmen“ anzunehmen. Versammlungen von Arbeitern und Seeluten in Cardiff und Barry nahmen eine stimmige Resolution an, worin gegen die Diktatur protestiert wird, und verpflichteten sich, den Arbeitseinsatzmarsch zum Britischen Gewerkschaftsplatz in Bristol zu unterstützen.

Ähnliche Resolutionen wurden von Arbeitseinsatzmarchen in Treherbert, Dowlais, Aberfan, Treoerbyth und Werrington angenommen.

Die Arbeitseinsatzmarchen erörterten die Frage der Mietserhöhung zum Zeichen des Protestes.

„Was geht mich João Eduardo an — was alle die anderen und Alles was vorher war — —“  
„Er fiel ihr in die Rede, weil bitterer Spott in ihm brodete: „Nützlich — der große Mann heißt jetzt Abt Ferrao!“  
„Ich weiß nur, daß ich ihm viel verdanke — —“  
„In diesem Augenblick kam Gortrades mit der angezündeten Lampe durch das Zimmer. Amaro entsetzte sich eilig, ohne sich um Amelia zu verabschieden. Er hob seinen Regenmantel und knirschte mit den Schuhen.“  
„Am anderen Tage um ein Uhr befand er sich auf dem Wege nach Riocon und trug in seiner Hand ein Rollenbrot.“  
Die Alte brachte ihm das Seltigste, als sie ihn erblickte. „Mein die Anwesenheit des Herrn Patters lasse sie genant! Sogar nach seinem ersten Besuch schon habe sie eilfertig zu beten vermerkt — Amaro lächelte schmerzhaft. Seine Wangen harrten auf die Lippen. „Amelia!“  
„Ausgegangen — —“ antwortete die Alte grollig, „he geht ins Dorf, gehört ganz dem Abt!“  
„Ach!“ machte Amaro mit dünnem Lächeln. „Neue Begeisterung, wie? Der Abt gilt als vornehmlicher Mann.“ Aber die Alte lächelte sich auf einen Ellenbogen. Sie senkte ihre Stimme und ihr mageres Gesicht glühte vor Hoch:  
„Unter uns gelangt: Amelia benimmt sich einfach unmöglich! Das verheißt ich ihr eben nicht! Sie behält dem Abt! So eine Taktlosigkeit, wo sie doch das Festhalten von Hochwürden ist. So eine Unbedarft, eine Verärrterin!“  
„Amaro murmelte, totensüßlich.“  
„Was erzählen Sie mir da?“  
„Die reine Wahrheit! Sie selbst streitet es nicht einmal ab! Ja, sie tut sich noch groß damit! Eine Verlorene, eine Verlorene! Ach! diesem großen Opfer, daß wir beide ihr bringen — —“  
„Amaro verstaute die wirkliche Entrüstung, die ihn erregte, hinter einem Lächeln. Man müßte nicht überreiben. Von Unbarmt könne nicht die Rede sein. Wenn das Mädchen meine, der Abt könne sie besser lenken, dann tue sie recht daran, sich ihm zu eröffnen. — —“  
„Verstehst du nicht, daß sie zweifellos auf aufgehoben. — —“  
„So, sie geht also jeden Morgen ins Dorf?“  
„Reinmale täuscht! Sogar mir sie nicht mehr ausbleiben, denn ich gehe regelmäßig nach dem ersten Frühstück fort und komme um diese Zeit zurück. Ach! Dies alles ist mir so widerwärtig!“ (Fortsetzung folgt.)

# Rund um den Erdball

## Synchverfuch am Einbrecherkönig

Dortmunder Untertel vor Gericht — Der Angeklagte muß gestrichelt werden

Dortmund, 31. August. Nach dreitägiger Verhandlung fällte das Dortmunder Schöffengericht sein Urteil gegen die Mitglieder einer 13köpfigen Diebesbande. Der Hauptangeklagte und Führer dieser Bande, Franz Kitten, dem von der Staatsanwaltschaft nicht weniger als 25 Einbruchsdiebstahle zur Last gelegt wurden, wurde wegen fortgesetzten und vollendeten Diebstahls zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Neun Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu drei Jahren und ein Angeklagter wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Wiederholt kam es während der Gerichtsverhandlung zu emotionalen Zwischenfällen. Der Einbrecherkönig Kitten verlor die Selbstkontrolle und begann, er wollte aus dem Fenster seiner Zelle auf den Gefängnishof springen. Am letzten Moment konnten ihn die Justizbeamten daran hindern. Er wollte seinen Selbstmord begehen, um zu verhindern, daß seine Schwester, eine Frau Wittich, vernommen wird. Vor Gericht klagte er und drohte, er werde alle Gefängnisse wiedererufen, die er bisher in seinen Vernehmungen gemacht habe. Erst als sich der Staats-

anwalt entschloß, auf ein Verhör der Schwester zu verzichten, beruhigte sich Kitten.

Der Prozeß behielt seine Spannung bis zur Urteilspronounce. Der Verbrecherkönig mußte getrennt von den andern Angeklagten unter harter Bewachung gehalten werden, einmal, um zu verhindern, daß er seinen Selbstmord doch noch ausführe, dann auch, weil ihm die Unterwelt gestohlt hatte, mit ihm abzurechnen. Kitten hatte nach seiner Verhaftung durch seine Gefährten keine Mithäter belästigt. Dadurch gab er nach Meinung der Dortmunder Ringvereine viele Familien ins Unglück gebracht.

Einmal versuchten Mitglieder dieser Ringvereine, den Einbrecherkönig zu befreien. Nicht, um ihn vor der Justiz zu schützen, sondern um an ihm Lynchjustiz wegen seines unfehligen Verhaltens zu üben. Wiederholt kam es im Zuchthaus und im Gerichtssaal selbst zu wilden Tumulten. Wie dem Gericht zu Ohren gekommen ist, wollte man Kitten auf dem Transport zum Gefängnis in den Gerichtssaal befreien. Die Begleitmannschaft wurde verdroppelt, Anwaltschaften in den um das Gerichtsgelände liegenden Straßen auseinandergedrängt.

## Rettung aus Seenot



Auf der Rückreise von Argentinien nach Hamburg rettete das Hapag-Motorschiff „General Osorio“ an der spanischen Küste 85 Passagiere und 3 Stewardessen des gestrandeten amerikanischen Dampfers „Western World“ aus Seenot.

## Tagung der polnischen proletarischen Schriftsteller

In Minz, der Hauptstadt der Sowjetrepublik Weißrussland, wurde die erste Unionstagung der polnischen proletarischen Schriftsteller eröffnet. An der Tagung nahmen u. a. die polnischen Schriftsteller Bruno Zaslavsky, Stanislaw Komisarzewski und andere teil. Während der Tagung lief ein Begrüßungstelegramm von der Internationalen Vereinigung revolutionärer Schriftsteller ein. Auch die Vertreter der proletarischen Schriftsteller Deutschlands, Amerikas, Österreichs, Japans, Ungarns, der Tschechoslowakei und anderer Staaten, hatten Begrüßungsgramme geschickt. Die Internationale Vereinigung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die polnischen proletarischen Schriftsteller, die zur Union proletarischer Schriftsteller gehören, in den nordwestlichen Kampfzonen des Weltkampfes leben werden. Die Stöcherarbeiten der Minzler Betriebe sowie die Vertreter des J.A. der K.P. Polens begrüßten die Tagung. Diese lebten ein Begrüßungsgramm an das J.A. der K.P.S.U. Einmütig wurde eine Protestresolution gegen die schändliche Behandlung der polnischen Gefangenen in schicksalhaften Polen angenommen.

## Was der Zeppelin auf seiner Polarfahrt entdeckte

Der Zeppelin hat von seiner Polarfahrt eine Fülle wertvoller wissenschaftlicher Beobachtungen heimgebracht. Die Messungen und Entdeckungen, die hier in den Tagen des Fluges gemacht worden sind, übertreffen an Zahl und Bedeutung die meisten der Ergebnisse der jahrelangen, mühseligen Arbeit früherer Polarexpeditionen. Diese Gegenüberstellung läßt bereits erkennen, daß die Sichtung und die Auswertung des Beobachtungsmaterials erst nach längerer Zeit möglich sein wird. Summieren kann man schon jetzt einen vorläufigen Überblick geben.

Zunächst sind unsere Kenntnisse vom Polargebiet sehr mangelhaft, und bedürftig erweitert werden. Die mit Hilfe der modernen automatischen Aufnahme- und Vermessungsapparate gemachten Beobachtungen haben nämlich ergeben, daß unsere bisherige Landkarte vom Polargebiet zum Teil gar nicht den Tatsachen entspricht. So hat man nicht nur einige neue Inseln entdeckt, sondern auch feststellen müssen, daß beispielsweise die Inseln Arthur- und die Gromsfort-Inseln gar nicht so klein sind, wie man bisher eine große Wasserfläche, die bisher als Eishochsee-Bucht bezeichnet wurde, haben man sich um entsprechende Vorstellungen gemacht: In Wirklichkeit ist sie eine durchgehende Meerenge, die das Nordland in zwei große Inseln teilt. So zeigte sich ferner, daß der Taimyr-See auf der alten Karte falsch eingezeichnet war.

Vor allem sind es aber die meteorologischen Beobachtungen, die die Erforschung der Witterungsverhältnisse des Polargebietes eine weit über die Fragen des Polargebietes hinausreichende Bedeutung besitzen. Die Witterungsverhältnisse des Polargebietes hängen nämlich auf die Gesamtwitterung eines sehr großen Einflusses aus. Diese Beziehung war in ihren Einzelheiten bis jetzt noch wenig geklärt. Gerade die besondere Form der Luftströmung hat es erst ermöglicht, einen umfassenden Einblick in die meteorologische Lage eines großen Gebiets zu gewinnen. Diese Beobachtungen, bei denen sich die — vor kurzem an dieser Stelle näher beschriebenen — Meteorologombalons ausgezeichnet bewährten, werden es gestatten, die angeordneten wichtigen Zusammenhänge deutlicher zu erkennen. So hatte man zum Beispiel angenommen, daß die Gewichtsschwankungen zwischen kalten und warmen Luftmassen sowie die Drehbewegung der Erde lediglich die bekannten Windströmungen verursachen. Die Polarexpedition hat jedoch festgestellt, daß als weitere Folge dieser beiden Erscheinungen noch eine häufige drehende Luftwirbelbewegung auftritt. Unter der Einwirkung dieser Wirbelbewegung werden kalte Luftmassen vom Polargebiet nach dem Süden gedrückt.

Schließlich wäre noch als keineswegs unwichtiges Ergebnis zu erwähnen, daß die Expedition in ihrer Gesamtheit den Beweis geliefert hat für die vorläufige Eignung von Luftschiffen dieser Bauart für arktische Forschungsunternehmen. Das kam auch zum Ausdruck in dem wissenschaftlich vorausberechneten, gemessenen, fahrplanmäßigen Zusammenstoß des Zeppelins mit dem Eisbrecher „Malygin“, mit dem fast dauernd drucklose Verbindung bestand. Zusammenstoß kann man sagen, daß diese Generalprobe der arktischen Zeppelin-Expedition hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Ausbeute äußerst befriedigend war, und daß man dem zweiten Zeppelinflug im Jahre 1922 wohl mit noch größeren Erwartungen entgegengehen darf.

## Selbstmordversuch in 800 Meter Höhe

Er wollte sich einmal amüßeren — Das abgehobene Sparkonto — Dreimal Selbstmord

Rürnberg, 31. August. Dieser Tage verfuhr der 41jährige Metallschleifer Karl Sutte aus Schweinfurtch Selbstmord zu begehen, indem er im Waghraum eines Ringzuges eine Explosion herbeiführte. Das Gesamtgewicht des Zuges fiel aber der Explosion stand.

Sutte wollte auch einmal die Freuden, die sich der reiche Mann täglich leisten kann, kennenlernen. Deshalb hob er das Sparguthaben seiner Frau heimlich ab, fuhr damit nach München und verbrachte das Geld in wenigen Tagen. Dann kamen ihm Bedenken, er nahm sich

von dem Rest des Geldes einen Klumpstein, um in der Luft Selbstmord zu begehen, wobei seine Frau durch die Versicherungssprämie von 25 000 Mark, die für jeden Flugzug genommen wird, für das fehlende Sparguthaben entschädigt werden sollte.

Die Wandervereisung des Flugzeuges war in Brand geraten. Einer der Piloten übermüdete hatte im fahrenden Flugzeug und löschte das Feuer mit dem Löschapparat. Sutte aber hatte sich inzwischen wieder freigesamt und verurteilte ein großes Verbrechen, indem er eine Bombe mit explosivem Stoff in das noch rauchende Beden schleuderte. Schließlich be-

ging er, nachdem er im Waghraum eingesperrt war, einen zweiten Selbstmordversuch.

Sutte wurde verhaftet und in das Postgefängnis in Nürnberg überführt. Am Nachmittag des gleichen Tages wurde er unverwundlich der Freiheit Fuß gesetzt. Er beging sofort einen dritten Selbstmordversuch. Er liegt in bedenklichem Zustand im bairischen Krankenhaus in Schweinfurt.

## Der fliegende Tod

Kopenhagen, 31. August. Im Gegenwart von 6000 Zuschauern verunglückte am Sonntag bei einem Fallschirmabprung in Grenaaar die einst unter dem Namen Willie bekannte Filmschauspielerin Antie Sannon. Sie war mit dem dänischen Flieger Klauson Raas aufgestiegen und sprang aus 600 Meter Höhe ab. Zum Entsetzen der Zuschauer öffnete sich der Fallschirm nicht. Der Körper der Abgestiegenen wurde bis zur Unkenntlichkeit zerstört.

Nom, 31. August. Ein Flugzeug der Zivilfliegerarmee in Prescia stürzte während eines Übungsfluges ab. Der Flugschüler verunglückte tödlich.

„gealterte Raubüberfälle“ heraus, so auch der von uns gemeldete Fall des Kaufers Dahn, der angeblich auf der Chaussee Schöneberg-Friedrichshagen überfallen und um 376 Mark beraubt wurde.

## Heberichswimmung bei Kattowick

Kattowick, 31. August. Durch die anhaltenden Regenfälle in den letzten Tagen sind die Weichsel und ihre Nebenflüsse über die Ufer getreten. Weiße Flächen Acker- und Wiesenland wurden bei Ligota, Bronow und Jaracz überflutet. Zahlreiche Gebäude stehen unter Wasser. In Jarocz wurden die Schulgebäude von dem reißenden Strom durchbrochen. Hühnjag Häuser stehen unter Wasser. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften und Militär eilte dem bedrängten Gebiet zu Hilfe.

## Acht Tote bei einem Erdbeben

London, 31. August. Bei der Erdbebenkatastrophe in Beludschistan wurden 8 Personen getötet und großer Sachschaden angerichtet. Im Geschäftsviertel der Stadt sind alle Privathäuser und einige Regierungsgebäude eingestürzt. Das Zentralgefängnis in Malych wurde gleichfalls zerstört. Zwei Wärter und vier Zivilpersonen kamen ums Leben. Die Eisenbahnverbindungen sind stellenweise zerstört.

## „Jagdglück des Reichspräsidenten“

Der Conti-Dienst gibt folgenden Höflichkeitsbericht aus Jall von Hoch:

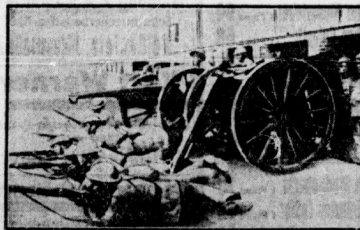
„Der Herr Reichspräsident ist heute von Dietramszell kommend zur Gamsjagd in Jall eingetroffen und im dortigen Forsthaus bei Forstmeister Sieber abgesehen. Bereits bei der ersten Abendpirsch hatte der Reichspräsident einen schönen Jagderfolg. Er konnte am Halkenberg mit möglichstem Erfolg einen guten Gamsbock zur Strecke bringen.“

Es werden noch mehr Böde in Deutschland geschossen. Da wir uns aber einer liebevollen Kritik aus Notverordnungsründen enthalten müssen, wollen wir zitieren, was der bürgerliche „Dortmunder Generalanzeiger“ zu dem Fall zu sagen hat: „Es ist wichtig und richtig ist, kurz vor dem — laut Brünninghager Ankündigung — schimmern Wärters seit Hundert Jahren, der Welt und dem Erbkreis zu verfallen, daß der Herr Reichspräsident einen Gamsbock geschossen hat, wegen wir zu begutachten.“

## Fingierte Raubüberfälle

Berlin, 31. August. Wie wir vor einigen Tagen meldeten, laufen beim Raubdezernat im Polizeipräsidentium dauernd Anzeigen von Raubüberfällen ein. Ein großer Teil dieser „Raubüberfälle“ stellen sich bei der Verfolgung der Anzeige als fingierte Raubüberfälle heraus.

## Bürgerkrieg in Lissabon



In der portugiesischen Hauptstadt kam vor einigen Tagen zu einem blutigen Aufstand von bewaffneten Zivilisten, die von revolutionären Offizieren geführt wurden (links). Nach stundenlangen heftigen Kämpfen, die 62 Tote und über 300 Verwundete forderte, gelang es den regierungstreuen Truppen, den Aufstand im Blut zu ersticken.

# Aus der Arbeit der R.G.O.

## Der Marsch zum roten Verband

### Bitterfelder Bauarbeiter schiden die Spalterbonzen und Lohnabbauer nach Hause

U.S. Der den Gewerkschaftsbürokraten innewohnende Spaltungstrieb löste auch auf der am Sonntag festgelegten Bitterfelder Versammlung der Gewerkschaften des Roten Verbandes den Ausdruck kommen. Die Kollegen Bobowitz und Rechner, Juch wurden vor kurzem ausgeschlossen. Ganz demütigt arbeitete die Spaltung auf die Spaltung hin. Das zeigt am besten die Besorgnis des Bonzen Brauer, der mit einem Mitgliedsverlust von 200 ganz fast rechnete.

Die Vertreterversammlung sollte nur ein weiterer Schritt zu neuen Ausschüssen sein. Der Magdeburger Bonze erklärte sich, daß es wohl fraglich sei, ob die Vertreter nochmals so zusammen kommen würden.

Der Kollege Gensershausen stellte den Antrag, die ausgeschlossenen Kollegen mit Stimmrecht zur Versammlung zuzulassen. Obgleich die Bonzen mit allen möglichen Mitteln versuchten, die Zustimmung zu verhindern, wurde doch den Kollegen Bobowitz und Rechner von 37 Delegierten gegen nur 4 Stimmen des Bonzen ausgesprochen!

Die Bonzen vertieften darauf die Versammlung. Der 1. Vorstand führte die Versammlung weiter, die durch revolutionäre Parolen der Belangsgemeinschaft und Speitgruppe der freien Lamer von Beginn neu eröffnet wurde. Einige Brandreden übten sich in drängenden Verurteilungen und Verleumdungen, als sie von dem Vertreter der RGO entlarvt werden sollten. Die Versammlung. In der Diskussion sprachen sich die Kollegen gegen die reaktionäre Linie der Gewerkschaften, die auf dem fränkischer Kongress des RGO erneut zum Ausdruck kommen wird, aus und sagten diesen reaktionären Bonzen den schärfsten Kampf an.

Die noch verbliebene Mehrheit der Generalversammlung beschloß durch einstimmige Annahme folgender Entschließung den Anschluß an den roten Einheitsverband der Bauarbeiter:

„Die am 30. August in Berlin im Aufhause folgende Generalversammlung der sozialistischen Bitterfelder RGO und der einheitlichen gegen die Spaltungsmaßnahmen der reaktionären Gewerkschaftsbürokratie und solidarisch mit den Kollegen Bobowitz und Rechner, die aus unseren Reihen ausgeschlossen sind, weil für ständig die gemeine Lohnabbaupolitik der Gewerkschaften aufzugeben beabsichtigen, und sich offen für den reaktionären Klassenkampf der RGO und der reaktionären Verbände bekennen. Die Generalversammlung erkennt, daß diese Spaltungsmaßnahme durch die Gewerkschaftsbürokratie ein Ende erreichen muß. Die Barrieren des reformistischen Derrats müssen zerstört werden. Schluß mit der Lohnabbaupolitik! Schluß mit dem Bonzenerrat! Für die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats! Die Einheitsfront kann nur geschaffen werden in Organisationen, die auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehen. Wir sprechen den Führern der freien Gewerkschaften gleiches Vertrauen an. Die Generalversammlung beauftragt die Kampfkamp des Proletariats den Anstoß an den roten Einheitsverband der Bauarbeiter!“

In diesem Sinne, Bitterfelder Bauarbeiter, vorwärts zu neuen Kämpfen und Siegen.

## Engelhardt - Brauereiarbeiter kampftentflossen!

### Die Verbandsbürokratie völlig mutlos

U.S. Am Donnerstag fand eine Delegiertenversammlung der Engelhardt-Brauerei, Halle, statt. Mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie war bekanntlich in diesem Betriebe die 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich eingeführt worden und zwar mit der schmerzlichen Notwendigkeit: „Durch sparen mit den Saisonarbeitern die Einführung der 40-Stunden-Woche zu ermöglichen.“

Der Bonze Ströbel, ergriff das Wort. Während seiner Rede hat er tatsächlich gemeint. Die Kollegen haben ihn darob ausgelacht. Ströbel jammerte: „Wir müssen eben alle unter den schmerzlichen wirtschaftlichen Verhältnissen leiden.“ Ein Kollege der Opposition nahm nach Ströbel das Wort. Seine Ausführungen fanden

einstimmige Zustimmung. Ein Kampfausschuss wurde sofort gewählt. Die Versammlung forderte die 36-Stunden-Woche und Zahlung der Löhne in der bisherigen Höhe. Alles für diese Forderungen einen neuen Lohnausgleich. Die Forderungen werden der Direktion unterbreitet. Jetzt gilt es, keinen Schritt zurückzugeben. Die Mutlosigkeit der Verbandsbonzen haben die Kollegen gesehen. Um so mehr müssen sie Mut haben und Mut aufbringen.

Jede Lohnerschießung, jede Entlassung wird mit Kampf beantwortet!

### Ein Arbeiter von Lindner schreibt uns:

## „Ich will die Stellung noch halten...“

### Eine unbewußt niedergeschriebene Neuerung, die zur gründlichen Diskussion im Betriebe auffordert

Wir erhalten von einem parteilosen Arbeiter der Firma Lindner Ammendorf folgenden Brief:

„Ich muß mich direkt an Euch wenden, denn zu dem jetzigen Betriebsrat, hauptsächlich zu Breich habe ich kein Vertrauen. Ich will bei Lindner die Stellung noch halten, so lange es geht. (1) Ich bitte um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Bei der Firma Lindner wird sehr abgebaut. Aber nicht von oben. Als die Belegschaft 2200 Mann zählte, waren zwei Direktoren und neun Profuratisten vorhanden. Jetzt zählt die Belegschaft knapp 400 Mann. Da sind drei Direktoren und 7 Profuratisten vorhanden. Die Löhne der Proleten und unteren Angestellten sind verfallen. Die Arbeitszeit wurde auf 4 Tage vergrößert. Von der Belegschaft wird die doppelte Leistung verlangt, höchst damit die hohen Herren weiter ihre Lohntiere erhalten. Direktor Traus bezieht 23.000, Direktor Weitermann 17.000 Mark. Das übrige harteißt sich bei den Profuratisten und oberen Angestellten. 60 bis 70.000 Mark werden insgesamt an die Herrschaften ausgezahlt!“

## Hallsche Gemeindefarbeiter!

Wehrt euch gegen Lohnraub und Entlassungen! Arbeiter der Weg und der Kammerebetriebe! Heraus zur allgemeinen Delegiertenversammlung am Mittwoch, dem 2. September, 20 Uhr, im Cotta Häuser, kurze Gasse.

Thema: Was brachte die Verhandlungen in Berlin und Magdeburg?

Ergebnis: Erfolglos, hoch eckte Aufführung. Die Wahrheit erfahrt ihr nicht durch die Gewerkschaftsbürokraten, sondern nur durch die RGO!

Beiratskomitee der RGO, Industrie-Gruppe Gemeinde und Berche.

### Und nun der jüngste

## UDGB-Bluff: „Bankenkontrolle“

### „Um kontrollieren zu können, muß man die Macht haben“ (Lenin)

Bankenkontrolle — ein Kernpunkt in dem wirtschaftspolitischen Programm des UDGB. In den Vorarbeiten des UDGB zur Überwindung der Krise heißt es u. a.: „Das Reich muß maßgebend an der Verwaltung der Banken beteiligt werden. Zu diesem Zweck ist ein Bankenausschuss zu errichten.“ („Gewerkschaftszeitung“, S. 481.) Der UDGB und der Bau-Bund haben dem Reichswirtschaftsminister Richtlinien für das Gesetz über die Errichtung eines Bankenausschusses überreicht.

Die Bankenkontrolle durch den Staat wird von den Reformisten als ein Schritt auf dem Wege zum Sozialismus angesehen. Schon die Entzerrung verstaatlichter Banken mit Erwerbszwecken wurde von den Reformisten als prinzipiell für den sozialistischen Kampf der Arbeiterklasse wichtiges Ereignis hingestellt.

Um die Sinnlosigkeit der reformistischen Behauptungen zu belegen, muß man sich die Rolle der Banken in der deutschen Wirtschaft vergegenwärtigen. Lenin hat die Rolle der Banken in der imperialistischen Periode des Kapitalismus wie folgt charakterisiert:

„An dem Maße, wie sich das Bankwesen und seine Konzentration in wenigen Instituten entwickelt, verwandeln sich die Banken in wesentlichen Vermittlern in mächtige Monopolinhaber, die fast über das gesamte Geldkapital aller Kapitalisten und Kleinunternehmer verfügen und ebenso über den größten Teil der Produktionsmittel und Rohstoffquellen des betreffenden Landes oder einer ganzen Reihe von Ländern.“ (Lenin, „Der Imperialismus als jüngste Stufe des Kapitalismus“, S. 29.)

Die Konzentration des Bankkapitals in Deutschland hat in den Nachkriegsjahren rasche Ausmaße angenommen, wie sie der Kapitalismus fast nirgends annehmen konnte. Der Kreditorenstand der deutschen Großbanken betrug sich wie folgt: Kreditoren Ende 1913 = 4,8 Milliarden Mark, 1925 = 4,9 Milliarden, 1930 = 10,4 Milliarden. Die Konzentration des Bankkapitals führte zu einer gewaltigen Ausbreitung des Filialnetzes der Banken. Nach dem Bericht des Enquete-Kommissionen verfügen die Berliner Großbanken Ende 1913 zusammen über etwa 150 Filialen, 1929 = 750 Filialen.

Die Erhaltung und Ausbreitung der Großbanken veranlaßte sie allmählich in Diktatoren der deutschen Wirtschaft. Die beste Vorlesung darüber gibt die Aufsichtsratsstatistik. Wir entnehmen die Zusammenstellung dem Buch von Dr. W. H. L. in „Das Kapital“: „Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie.“

des oder einer ganzen Reihe von Ländern.“ (Lenin, „Der Imperialismus als jüngste Stufe des Kapitalismus“, S. 29.)

Die Konzentration des Bankkapitals in Deutschland hat in den Nachkriegsjahren rasche Ausmaße angenommen, wie sie der Kapitalismus fast nirgends annehmen konnte. Der Kreditorenstand der deutschen Großbanken betrug sich wie folgt: Kreditoren Ende 1913 = 4,8 Milliarden Mark, 1925 = 4,9 Milliarden, 1930 = 10,4 Milliarden. Die Konzentration des Bankkapitals führte zu einer gewaltigen Ausbreitung des Filialnetzes der Banken. Nach dem Bericht des Enquete-Kommissionen verfügen die Berliner Großbanken Ende 1913 zusammen über etwa 150 Filialen, 1929 = 750 Filialen.

Die Erhaltung und Ausbreitung der Großbanken veranlaßte sie allmählich in Diktatoren der deutschen Wirtschaft. Die beste Vorlesung darüber gibt die Aufsichtsratsstatistik. Wir entnehmen die Zusammenstellung dem Buch von Dr. W. H. L. in „Das Kapital“: „Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie.“

Aufsichtsratsstellen der Großbanken in den deutschen Mittelsbankstellen

	1912	1927
Deutsche Bank	158	530
Disconto-Gesellschaft	143	480
Dresdener Bank	120	432
Berliner Handels-Gesellschaft	123	127
Danabank	—	553
Commerz- und Privatbank	—	268
Mitteldeutsche Creditbank	—	94

Die Zahl der Stk, welche die Großbanken in den Aufsichtsräten der Mittelsbankstellen 1927 hatten, betrug 2514. In den weiteren Jahren ist diese Zahl ununterbrochen gestiegen. Ein Vergleich mit 1913 zeigt bei der Deutschen Bank, Disconto-Gesellschaft und Dresdener Bank eine Verdreifung der Aufsichtsratsstellen. Von den 2514 Aufsichtsratsstellen waren 1780, d. h. 70 Prozent der Gesamtbankstellen in Industriebetrieben.

Mit tausenden Fäden bindet das Bankkapital die Industrieunternehmen an sich. Die verschiedensten Formen der kurzfristigen Kredite an die Industrieunternehmen werden immer mehr ergänzt durch langfristige Kredite, insbesondere durch Anschaffung von Aktienpapieren durch die Banken.

Kontrolle der Banken ist im heutigen Deutschland Kontrolle der gesamten Wirtschaft. Glaubt jemand, daß man die Kontrolle für die Arbeiterklasse durch einen Ausschuss mit dem Reichswirtschaftsminister oder mit Beratung erreichen kann? Glaubt jemand, daß man die Kontrolle der Banken durch die wertigen Massen auf dem Wege der friedlichen Heberung der Kapitalisten und ihrer Minister erreichen kann? „Um kontrollieren zu können, muß man die Macht haben.“ (Lenin.)

Lenin schreibt:

„Die Kontrolle über die Reichen, eine Kontrolle, die dem Staat das von ihm gebrauchte Geld zurückführen würde von denen, die es haben und die es verdienen, dazu ist die revolutionäre Diktatur der Demokratie notwendig und an deren Spitze das revolutionäre Proletariat.“

Die Arbeiterklasse hat von der Bankenkontrolle durch den kapitalistischen Staat nichts zu erwarten.

### Die Zeitzer Bonzen:

## Verbrecher an der Arbeiterklasse

### Die gutbezahlten Arbeitervertreter sind der gemeinen Laten läsig — Wegen Beteiligung am roten Volksentscheid werfen diese Faschisten Proleten auf das Pfahle

U.S. Gemeinheiten über Gemeinheiten erdreißt sich die Zeitzer Bonzenpartei Arbeitern gegenüber, die noch etwas Mitleid mit den Arbeiter haben. Der Walter Gause war bei dem Arbeitervertreter Maxhans beauftragt. Eines Tages teilte der Vertreter dem Gehilfen mit, daß er ihn nicht länger Gehilfen sein könne und ihm am Freitag die Papiere zustellen müsse. Kollege G. war darüber mehr als erfreut, da doch genügend Arbeit vorhanden war. Nach längerem Zögern mußte der Unternehmer zugestehen, daß er ihn nicht sich auszulassen, daß aber über seiner Frau, die von ihrem demokratischen Mann getrennt ist, die Entlassung leide, weil — nun weiß ich der Kollege G. an dem roten Volksentscheid beteiligt habe!

Auf den Einwurf des Kollegen, daß er doch gar nicht zum Volksentscheid gegangen sei, erhielt er nur ein stummes Achselzucken und den Rat, sich doch einmal in „Bremserhäusern“ die Einverständnisse anzusehen. Er ging hin, fand zwar nicht seinen Namen, aber den von seiner Frau, die von ihrem demokratischen Mann getrennt ist, den Schicksal doch die SPD sein will, Gebrauch gemacht hatte. Auch der frühere Schneider und jetzige Stadtrat Paul Müller hat als Deserteur der Stadtmüllerei einen Arbeiter aus dem gleichen Grunde entlassen!

So leben die Reits jetzt aus! Als in Vorlesungen sozialdemokratische Arbeiter wegen Ausübung staatsbürgerlicher Rechte von den Unternehmern oder den Behörden gemißhandelt wurden,

riefen die Partei und Gewerkschaften Sturm gegen solche Unternehmerrückgriff und das mit Recht. Heute aber, wo sie selbst an der Futterkarte sitzen und die einträglichen Posten innehaben, arbeiten sie selbst mit diesen gemeinen Mitteln.

Dieser Fall zeigt typisch, wie tief die SPD-Führung und die Gewerkschaftsbürokraten gesunken sind und daß sie absolut kein Recht haben, sich Arbeiterpartei oder -vertreter zu nennen. Ein sozialistisches Hochverbrechen muß auch mit diesen korrupten Gesellen aufzählen.

## Der Ausweg für die Jungangestellten aus der Krise!

Jungangestellte! Die Unternehmer haben den Tarif der holländischen Angestellten vom 30. September genehmigt! Gehaltsabbau droht!

Angestelltenversammlung am Mittwoch, dem 2. September, 20 Uhr, in Müllers Hotel, Magdeburger Straße, Ecke Krusenbergstraße.

Freie Ausprägung! Eintritt frei!

RGO-Jugend Halle.

## Gegen Wundlaufen

Wundlaufen durch übermäßige Schwitzbildung an Füßen und anderen Körperstellen (Blas, Gesens) und Gießschmerz. Sofort kämmerlich und heißes Gießschmerz-Creme (blau verpackt) aus Rosenthal für Hände u. Gesicht. 20 Pf. u. 1 Mk. in allen Drogerie- und Warenhäusern zu haben.











# Holt aus zum zweiten Schlag!

### Ortsgruppe Halle kontrolliert die Werbearbeit — Beschluß: Pläne überprüfen, Werbung mit den Tagestampfen verbinden, Werbearbeit als Hauptarbeit zu betrachten, am Sonntag wieder Großwerbetag — Lösung: Einer — einen!

Gestern fand in Halle eine Sitzung der Parteifunktionsäre statt, in der u. a. das Ergebnis der bisherigen Werbearbeit einer selbstkritischen Würdigung unterzogen wurde. Die einzelnen Statistikdaten:

- Norden: 20 Abonnenten, 15 Parteigenossen.
  - Zentrum: 17 Abonnenten, 13 Parteigenossen.
  - Süden: 4 Abonnenten, 2 Parteigenossen.
  - Westen: 4 Abonnenten, 3 Parteigenossen.
  - Osten: nichts.
  - Gesamtheit: 11 Abonnenten, 1 Parteigenosse.
- Das Gesamtergebnis der bisherigen Werbung in Halle betrug:

68 neue Abonnenten für den „Klassenkampf“ und 33 neue Parteigenossen.

In ihren Berichten lobten die Genossen die Schwächen und Mängel hervor, die bei der Vorbereitung und Durchführung der bisherigen Arbeit zu verzeichnen waren. Nebenbei wurden wesentlichen vier Einzelberichte von der besten Straßenzelle und den besten Betriebszellen. Der Betriebszelle haben wir den Zeitraum „Schildkröte“ gegeben. Die es angeht, werden wir nicht, wer damit gemeint ist, besetzt sich die Betriebszelle „Schildkröte“ nicht, so werden wir demnach auch ihren richtigen Namen veröffentlichen. Trotz verschiedener Schwächen und Mängel ging aus den Berichten der Genossen überstimmend hervor, daß das gefestigte Verbot nicht erreicht werden wird. Der Stadtrat Nord, mit der Straßenzelle 5 an der Spitze, wird das Soll überfordern. Eine Maßnahme, die die anderen Stadteile veranlassen wird, mit einer erhöhten Energie aus Kraft zu geben, um nicht hinter dem Herden zurückzubleiben. Der einstimmige Beschluß, der nach der Aussprache gefaßt wurde, lautet:

Die Werbepläne der Zellen werden nachkontrolliert. Die vorliegenden aufzustellenden Meinungen, die Werbearbeit habe „keinen Zweck“, weil der „Klassenkampf“ demnach wieder verboten wird, wird mit aller Entschiedenheit bekämpft, weil der beste Schlag nur ein neuer Versuch die Werbearbeit der Klassenpartei ist. Die Werbearbeit wird nach Möglichkeit mit den Tagestampfen des Bolschewismus und des Mittelalters verbunden. Die Werbearbeit wird tagtäglich geleitet werden. Am kommenden Sonntag ist wiederum Großwerbetag. Es wird die Lösung herausgegeben: **Einer — einen**, das heißt, jeder Genosse ist verpflichtet, zumindest einen Menschen zu werben. Die Werbearbeit wird als „abwärts“ propagandistisch, darauf heißt auf ruffähig sichtbar. Mit dem Beschluß soll zum Ausdruck gebracht werden, daß die Werbearbeit andere Hauptarbeit ist.

Ausführlicherweise berichteten die Genossen über die Neuerungen der Arbeiter und Mittelständler. Hier einige Auszüge: Ein kleiner Kapitalismus sagt: „Der „Klassenkampf“ ist nicht zu haben. Ich überlasse die „heiligen Nachrichten“, weil ich mehr Romane bringen, ohne die meine Frau nicht leben kann.“ Ein Arzt: „Die Zeitung ist sehr gut, doch die Schreibweise zu gemein. Solche Ausdrücke wie „Widmann, Spengelin“ usw. vertragen sich nicht.“

Ein anderer Arzt beim Krankenbesuch in einer Arbeiterwohnung, als er auf dem Tische den „Klassenkampf“ sah: „Endlich eine vernünftige Zeitung.“ Ein Eisenbahner: „Die Politik der Kommunistischen Partei ist richtig. Es würde mich jedoch freuen, einmal im „Klassenkampf“ lesen zu können, wie die Kommunisten nach der Übernahme der Macht die Wirtschaft aufbauen und Deutschland vorüberfallen der kapitalistischen Vorkämpfer sicher wollen.“ Ein Kleinbürger: „Weshalb bringt der „Klassenkampf“ die Wohnungen der Arbeiterklasse, Hausüberfälle, die in der Zeitung publiziert, erst einen Tag später als die anderen Zeitungen.“

Die Proleten, die auf Aufforderung unserer Werber den „Klassenkampf“ abonniert haben, sind übereinstimmend der Auffassung, daß die Zeitung sehr gut ist und gerade das fehlte, was sie in den anderen Blättern vermisst.

Verschiedene Erwerbslose waren wohl bereit, den „Klassenkampf“ zu abonnieren, doch war es ihnen der großen Familie und der kleinen Unterstützung wegen nicht möglich.

Wir können heute zu den verschiedenen Neuerungen nicht ausführlich Stellung nehmen. Ganz kurz nur folgendes: Gemäß wir schreiben eine derbe Sprache. Es ist auch nicht anders möglich. Wir sind eine Arbeiterzeitung. Und die Sprache der Arbeiter ist hart, wie es auch ihre Faust ist. Da wir in erster Linie die Aufgabe haben, den Kampf gegen Hunger und Not und für soziale und nationale Befreiung des deutschen Volkes zu organisieren, müssen wir selbstverständlich in erster Linie Stellung zu allen Vorgängen in Wirtschaft und Politik nehmen. Das hat zur Folge, daß wir nicht über alle auf der Landstraße überfahrenen Personen und die neugeborenen jungstirpigen Säbber in den Dörfern berichten können. Doch das ist auch nicht so wichtig. Was proletarische Unterhaltung angeht, so waren wir freizubekommen, einen

gut fortlaufenden Roman zu veröffentlichen und darüber hinaus täglich zu veröffentlichen eine Seite Reportage aus aller Welt. In der Frage der Aktualität sind wir allen bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen gleichwertig und auf dem Gebiet der Berichterstattung über die Vorgänge in den Betrieben und Stempelstellen allen Zeitungen weit überlegen.

Der Bericht über die Sitzung der Ortsgruppe Halle soll Ortsgruppen, Straßen- und Betriebzellen unseres Bezirks als Anregung dienen, auch ihrerseits die bisherige Werbearbeit einer Kontrolle und Selbstkritik zu unterziehen. Am Mittwoch findet in Halle eine Konferenz der verantwortlichen Unterbezirks-Verleiter statt, über die wir ebenfalls berichten werden. Nach dieser Sitzung werden wir auch den genauesten Stand der Werbung in den einzelnen Unterbezirken angeben.

Baron für alle: Was die Straßenzelle 5, Halle-Nord, kann, muß auch in allen übrigen Zellen des Bezirks möglich sein. Alle Straßen- und Betriebszellen des Bezirks übernehmen die von der Ortsgruppe aufgeteilte Werbung: **Einer — einen**.

Holt aus zum zweiten Schlag! Der zweite Großwerbetag am Sonntag, den 6. September, muß ein noch besseres Ergebnis als der erste bringen.

## Der Bolschewismus droht...

### Der Kattenpater Muderer ruft zum heiligen Kreuz gegen die Sowjetunion

Ich fahre aus einer Verleumdung nach Halle zurück, muß in Zeit ungenießbar und habe einige Minuten Aufenthalt. Ich gehe zum Zeitungstand, mein Blick fällt auf eine Broschüre: „Der Bolschewismus droht“, eine rote Faust zertrümmert prächtige Kirchengebäude. Ich kaufe.

Die Broschüre ist von Vater Muderer geschrieben. Vater Muderer ist der Arbeitergeist, insbesondere in den katholischen Gegenden, kein Unbekannter. Er war es, der vor einigen Monaten die Behauptung aufstellte, daß die russischen Leichten der Gelangenen von Katten durchziehen lassen. Kemele konnte er nicht antreten. Später wurde einwandfrei festgestellt, daß die Täterkarren des Vater Muderer in Wirtschaftskreisen der „heiligen“ Inquisition gewesen sind.

Die Broschüre ist in der Stimmung einer schlafenden Angst vor dem heranrückenden Kommunismus geschrieben. Hier einige Stellen:

„Der Bolschewismus ist eine aggressive Macht. Es ist nach menschlichem Urteil die im eigenen Lande am heftigsten lebende Regierung der Welt. Es ist eine Macht, die in einem einheitlichen Willen zusammenschließt. Nach Lenin ist Stalin gekommen, der keine Praktiker und Utönsel, eine kühnere Natur, die in Not und Entbehrung groß geworden ist. Panathetische Abenteuer, verbunden mit täglichem Einsatz des Lebens, haben diesen dunklen Triebmenschen geübt, der nichts ist als die Verkörperung der unheimlichen Mächte der Weltrevolution... Millionenfachen Tod hat die Exekutive dieses Reiches über Russland gebracht, und niemand wird je imstande sein, auch nur ungenügend anzugeben, was alles in diesem Jahre an Grauen, an Bergeweisung, an persönlicher Rache, an mörderischen Kämpfen in den endlosen Ebenen und unermesslichen Sumpfen und Mälden über ein unglückliches Volk niedergeschlagen ist... Mit einem Angriffswillen gehen sie vor, der um so härter ist, als er eine nie unpersoneller Macht erhebt. Sind diese Lenin, Stalin und Dierichin in einem gewissen Sinne Ver-

breder, so lehnt man sich doch auch wieder, dieses Wort auf sie anzuwenden. In ihrem persönlichen Leben liegt irgendein Zug des Verhaftetseins an eine Idee. Stalin hat Menschen verurteilt und die Leben dabei nicht geschont. Aber er hat niemals auch nur eine Kappe aus der Parteifläche für seine eigenen Bedürfnisse entnommen...“

Anschließend soll es Muderer um die „Deutsche Kultur und Personlichkeit“ gehen. Muderer behauptet, der Bolschewismus vernichte die Kultur und die Personlichkeit und lasse nur das Kollektiv übrig. In Wirklichkeit meint Muderer etwas anderes. Er meint den Kapitalismus und die unter seinen Schutz lebende Kirche. Die Kirche vor dem Angriff des Bolschewismus zu schützen, ist der Zweck des Muderers.

Kernpunkt ist Vater Muderer am gemühten auszugehen, daß die Wertigkeiten allen Anstoß haben, gegen das kapitalistische System anzukämpfen.

„Man (die Bolschewisten) spricht in kaffeeater Sprache aus, was Millionen imgeheim denken... Seit doch eure kapitalistische Herrschaft, Sie ist brüchig geworden! Ist das noch eine gerechte Güterverteilung, was ihr da heute tut? Mühen die Generälskinder (solche Sinnen bejehen und muß der Hunger lo bangen)“ Die Propaganda knüpft an die altertümlichen Infiltrate der Menschen an und dringt doch auch wieder zu den Hauptteilen der Zeit. Auch in der päpstlichen Enzyklika steht, daß die Güterverteilung von heute nicht mehr gerechtfertigt ist. Kein Kapitalist kann leugnen, daß der Kapitalismus ein gerechtes Maß von Verbrechen auf dem Gewissen hat.“

Da also, Vater Muderer, wenn auch Sie der Auffassung sind, daß der Kapitalismus an den Verbrechen schuld ist, wollen wir da nicht gemühten für den Kommunismus kämpfen? Doch das will Muderer nicht. Wenn er unter Berufung auf die päpstliche Enzyklika Aktivist an den Ausmäßen des kapitalistischen Systems läßt, so nur, weil er die Hoffnung hat — es ist allerdings eine vergebliche Hoffnung —, wenigstens einen Teil der Verantwortung der Verbrechen schiebenden Waffen auch weiterhin unter päpstlichem Einfluß halten zu können.

Statt nun zum Kampf gegen den Kapitalismus oder zumindest gegen seine „Auswüchse“ aufzurufen, fordert Muderer nicht weniger, als ein

internationales Zusammenarbeiten aller kapitalistischen Länder zum Vorteil der Sowjetunion, zur Bekämpfung der revolutionären Arbeiterbewegung, zum heiligen Krieg gegen den Bolschewismus.

„Solange die europäischen Staaten sich nicht einigen, ist eine Abwehr dieser Angriffe (bolschewistischen) so gut wie unmöglich... Hier letzte Freundschaft mit einer fremden Macht, sehr viel bessere Freunde (den Bolschewisten) als Feinde, denn steht man freundschaftlich, so öffnen sich Tür und Tor für die bolschewistische Propaganda.“

Schleife die Broschüre und weiß: Was Muderer da geschrieben hat, schickt in Deutschland nicht mehr an. Das deutsche Volk weiß, daß es in der Sowjetunion keine Arbeitslosen gibt, daß dort der Frühjahrsplan mit Erfolg durchgeführt wird, daß es dort unauffällig vorwärts geht. Und das deutsche Volk spürt am eigenen Leibe, daß der von der tiefgehenden Krise gefährdete Sozialismus weder Arbeit noch Brot lassen kann... Es hilft kein Geld, kein Silber, kein Tribut, und aus dem Mund zu befehlen können wir nur selber tun.“ Die Wichtigkeit dieses Satzes wird immer mehr zur Erkenntnis des deutschen Volkes. Und aus der Erkenntnis wächst die Tat.

## An der Spitze... und am Schwanz!

### Die beste und die schlechteste Zelle der Ortsgruppe Halle

#### Straßenzelle 5 Norden

#### Betriebzelle Schildkröte

Die Straßenzelle 5 des Stadtteils Halle Nord hat am Sonntag sechs Abonnenten für den „Klassenkampf“ und sieben neue Parteigenossen gewonnen. In den letzten 14 Tagen hat sie ihren Bestand um 12 Mitglieder erhöht. Die Genossen der Zelle hatten mit der Werbung den Literatur- und Vertriebs verbunden und über 100 Broschüren verkauft. Sie haben sich fest vorgenommen, das Werbesoll bestimmt zu überschreiten. Die neu gewonnenen Mitglieder arbeiten bereits eifrig mit, zum Teil als Funktionäre!

Die Betriebzelle Schildkröte besteht aus 48 Genossen. Davon wohnen 35 in Halle. Zur Werbung am Sonntag waren sechs (!) Genossen angetreten. Der Agitpropleiter, der das zur Werbung notwendige Adressenmaterial hat, erschien erst um 10.30 Uhr, nachdem die Genossen bereits weg waren, zum Teil auf eigene Faust zur Werbung, zum Teil aber ins Gasthaus gingen, um Billard (!) zu spielen. Das Ergebnis der Werbung war gleich Null. Es wurde gerade eine Aufnahme in die RGO gemacht.

### Die Parole für alle: Der Straßenzelle 5 (Norden) nachzueifern!

Dienstag, den 1. September.

Bon der Not der Kleingewerbetreibenden

Ein Kleingewerbetreibender schreibt uns: Als ziemlich blinder Mensch bin ich gezwungen, meinen Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Büchsenwaren zu bestreiten. Zu diesem Zweck habe ich ein paar Pferde und zische wohnhaft in Mitteldeutschland kauften. Bei dem schlechtesten Geschäftsgang ist es ausgeschlossen, daß man dauernd in der Gegend wohnt... (text continues)

Bitterfeld-Wittenberg „Demotratie“

A. A. Bitterfeld. Die Generalversammlung des Volksvereins... (text continues)

Jahna (Kreis Wittenberg). Großfeuer in der Wald... (text continues)

Weißenfels-Zeitz

Der „Volksbote“ schweigt, sobald der „Klassenkampf“ ertheilt

A. A. Taucha. Unter Artikel vom Montag, dem 23. August... (text continues)

Nächtliche Bürgerkriegsübungen der Nazis

A. A. Köstlin. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend... (text continues)

Zweiterlei Maß

A. A. Raumburg. Der Taufendmarkeinschieber... (text continues)

Modernes Slaventum

Im Jahre 1931 haben die deutschen Großgrünler 75.000 polnische Landarbeiter angefordert. Dabei ist ausdrücklich die Vereinbarung getroffen worden, daß für den Arbeiter... (text continues)

ihre Hände derartig wund und aufgegriffen waren, daß sie bloße Fleisch geringe saal. Jedoch weigerte sich der Arbeiter... (text continues)

Bei dem Landwirt G. Erhard in Dreßitz sind ebenfalls eine Anzahl polnischer Arbeiterinnen beschäftigt. Zwei dieser Arbeiterinnen mußten am morgigen früh um 4 Uhr bis abends 7 Uhr einen Hindernislauf über über 50 Tieren bearbeiten... (text continues)

Die beiden polnischen jungen Arbeiterinnen erhielten jedoch für ihre schwere Schichtarbeit wöchentlich nur 15 Mark. Das bedeutet bei einer Arbeitsleistung von 80-90 Stunden pro Woche (einstufige Sonntagarbeit) einen Stundenlohn von 16,5 Pfennig, also weniger als der Verdienst der Tagelöhnerinnen... (text continues)

Durch dieses laubere Wänder brachte er es fertig, dem schwer erkrankten Verdienst der polnischen Arbeiterin 33 Mark in die eigene Tasche zu stecken... (text continues)

Jetzt wundert er die 16jährige Schwester der abgereisten Arbeiterin ebenfalls unter Androhung der Entziehung der Ration die für sie schwere Arbeit im Stall an deren Stelle zu verrichten... (text continues)

Dieses Beispiel ist typisch für unzählige Fälle, die der Diktatur nicht verborgen bleiben. Aufgabe aber deutschen Landarbeiter ist es, in solchen Fällen gemeinsam mit ihren ausgebeuteten polnischen Kollegen und Kleingewerbetreibenden gegen die bruttalen Ausbeutungsmaßnahmen der profitgierigen Junkerfront zu machen... (text continues)

Nachstoken!

Der erste Großwerbetag für Presse und Partei ist vorüber. Wenn auch noch nicht alle Ortsgruppen ihre Ergebnisse gemeldet haben, so kann doch festgestellt werden, daß der Erfolg ein guter war. Trotz Kriege, trotz der Tatsache, daß die Unterhaltungsfrage und auch Wöhne abgebaut werden, war es möglich, zahlreiche Protesten zu veranstalten, ein Abkommen für den „Klassenkampf“ auszugeben... (text continues)

Mit dem ersten Großwerbetag hat die Werberarbeit voll eingeleitet. Der Anfangserfolg muß ausgebaut werden. Es heißt: Nachstoken!

Das wichtigste ist: Die Vorken aus den bei der bisherigen Werbung gewonnenen Erfahrungen zu ziehen. Alle Betriebsstellen und Straßensellen müssen sofort in einer Vertiefung und einer Mitgliederwerbung um die bisherigen Werberarbeit Stellung nehmen, die Resultate überprüfen und den Plan für den weiteren Vorstoß aufstellen... (text continues)

War genügend Adressenmaterial vorhanden? Waren die Genossen reiflos zur Werberarbeit erschienen? Haben die Werber verstanden, die richtigen politischen Argumente anzuführen? Ist es insbesondere gelungen, Betriebsarbeiter zu gewinnen? Auf welche Schwierigkeiten sind die Werber gestoßen? Wie kann man diese Schwierigkeiten überwinden? Das sind einige Fragen, die in jedem Ort, in jedem Betrieb durchdiskutiert werden müssen... (text continues)

Der erste Großwerbetag ist vorüber. Nachstoken! Rüstet zum zweiten Großwerbetag am Sonntag, dem 6. September!

Ein Sozialdemokrat

A. A. Weichenfels. Ein feiner Mann ist der Kunstmaler und derzeitige Wohlfahrtsamplage... (text continues)

Stahlhelmer als Großmaul

A. A. Raumburg. Auf dem Bahnhof Raumburg ist der Stahlhelmer... (text continues)

Katastrophale Pleite der SPD beim Gewerkschaftsfest in Leutzern

A. A. Teuchern. Bei unferem roten Gemeindefest... (text continues)

gerungen. Die sollten etwas Schicks und Ordnung in die Gegend bringen, was trotz rüstigen Bemühens in acht Wochen nicht gelungen war... (text continues)

In einer Rede über die „Arbeiter“ der SPD, um die Umwandlung der SPD-Arbeiter zur SPD nach einer Zeit lang zurückzuführen... (text continues)

Wichtig. Einbruch beim Bäcker. In der Sonntagnacht, gegen 11 Uhr, wurde bei dem Bäckermeister Otto Dieck ein Einbruchverbot verübt... (text continues)

Raumburg. Zwangsweise Vorladung. Das Raumburger Schöffengericht hat auf Antrag des Staatsanwalts die zwangsweise Vorladung des nationalsozialistischen Betriebsausschusses... (text continues)

Reinena bei Raumburg. Totaußen. Das Dienstmädchen Anna Schneider, 16 Jahre alt, wurde am Sonntag... (text continues)

Delitzsch-Torgau

Ellenburg. Der weiblichen Liebermacht... (text continues)

Torgau. Beurteilte Wittdie. Vor dem Torgauer Großen Schöffengericht hatten sich Heben Dübener Einwohnern... (text continues)

Mansfeld-Sangerhausen

Stalberg (Kreis Sangerhausen). Fischherben in der... (text continues)

Achtung, Rußland-Sender! Das September-Programm der deutschen Sprachsendungen des großen Radiosenders des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion... (text continues)

Achtung, Rußland-Sender! Das September-Programm der deutschen Sprachsendungen des großen Radiosenders des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion... (text continues)